

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 8

Rubrik: Sauber Wasser - sauber Wort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sauber Wasser –
sauber Wort



Er hob darauf ab und konfrontierte mich mit halben Kindern und verkrüppelten Engpässen

Beinahe hat es mir die Schädeldecke abgehoben, als ein «wackerer» Journalist zu neuem Höhenflug abhob und mit hehrem Schwingenschlag dem strahlenden Licht einer Neuschöpfung entgegensteuerte. Er hob nicht mehr hervor, er betonte nicht mehr. Ja, was tat er denn? Was erlegte er auf dem Höhenflug, zu dem er aus journalistischen Tiefen abgehoben hatte? «Er hob ab darauf!» So war es in einer sonst durchaus schweizerischen, guten Zeitung neulich zu lesen. «Er hob darauf ab, dass dies ein Warenhaus sei», «Er verniedlichte nichts und hob darauf ab, dass vierzehn Geschäfte schliessen mussten», «Er hob darauf ab, dass er das Bauvorhaben genehmigen müsse.» («Darauf» wird also hier keineswegs im Sinne von «danach», «hernach», «dann» verwendet!)

Ist einem unserer Leser dieses mindestens seltsame «darauf abheben» (= hervorheben, betonen) schon einmal begegnet? Wie mag diese Wörterkombination zu ihrem völlig neuen, ungewohnten, unvertrauten Sinn gekommen sein? Aus welcher Fachsprache könnte sie stammen? Ich stehe der unschönen Schöpfung ratlos gegenüber, auch wenn ich aus dem Zusammenhang des mir von Leserseite zugesandten, langen Zeitungsberichtes erraten

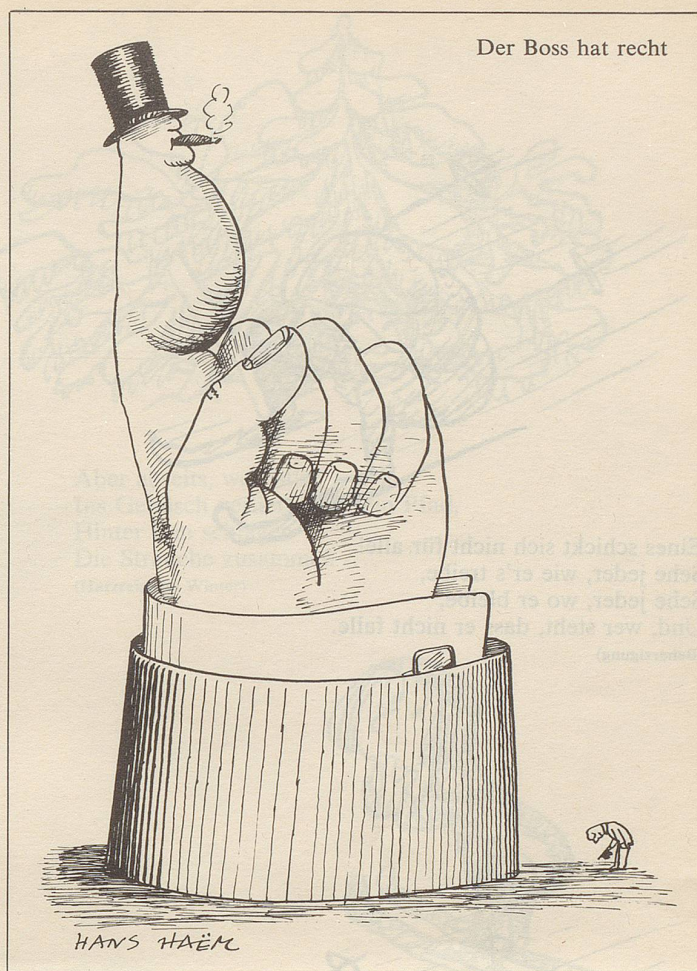
konnte, was dieser «geniale Sprachschöpfer» gemeint haben könnte.

*

Die heutige «Gretchenfrage» (frei nach Goethes «Faust») lautet nicht mehr «Wie hast du's mit der Religion?». Heute muss man fragen «Wie hast du's mit der Konfrontation und mit dem Konfrontieren?». Heutzutage darf man um alles willen nicht mehr einem Rätsel gegenüberstehen. Wer etwas gelten will, der muss «sich mit einem Rätsel konfrontiert sehen»! Vor Gericht wurde – einst! – ein Angeklagter mit einem Kläger konfrontiert – ihm Stirn an Stirn gegenübergestellt; denn in diesem Konfrontieren steckt doch das lateinische Wort frons (Wesfall: frontis), welches einen hervorragenden Körperteil, die Stirn, die Vorderseite, die «Front» bedeutet. Gegenüberstehen, gegenüberstellen tun es genau so gut, nein, sogar besser als dieses leidige, bis zum Ueberdross zu lesende Konfrontieren, diese öde Konfrontation in steter Wiederholung. Aber da steckt die nackte Todesangst vieler Zeitungsschreiber vor den anderen, übrigen Journalisten dahinter. Sie zittern und beben vor dem Ausgelachtwerden durch die «Konfrontisten», wenn sie «nur» gegenüberstellen statt dem so hochvornehmen Konfrontieren schreiben. Die Armen!

*

Einem Zürcher Leser zufolge – er schickte mir einen Ausschnitt aus der NZZ, der ihn amüsiert hat – wird in der Zeitung Spitzfindiges zum Geburtenrückgang erzählt. Wer die grosse Zahl der leeren Wohnungen zur Kenntnis nimmt, wie sie einem heute fast täglich vorgelegt wird, der erschrickt, wenn er erfährt, dass 1964 noch 113 000 Kinder zur Welt kamen, denen jetzt nur noch 85 000 im Jahre 1974 in unserem Lande gegenüberstehen. Diese Zahlen, heisst es in dem



genannten Artikel, liessen vermuten, dass junge Ehepaare heute nur noch 1,5 bis 1,9 Kinder in die Welt setzen. Natürlich schmunzelt wohl fast jeder, der dies liest. Wer hat schon jemals 1,5 oder 1,9 Kinder gesehen? Grau, teurer Freund, ist alle Theorie / Und grün des Lebens goldner Baum – sagt schon Mephisto zum Schüler in Goethes «Faust», dessen ihm gestellte «Gretchenfrage» wir heute bereits gestreift haben. Anderthalb Kinder sind und bleiben reine Theorie und damit ... grau.

*

Mangel ist ein klarer Begriff: Es fehlt etwas, es fehlt an etwas. Ein Engpass ist ein gutes Sprachbild, auch wenn es heute kaum noch wirkliche Engpässe gibt, wie zum Beispiel der alte Splüngenpass einer war. Der Nachschub an Zehnerbriefmarken ist in einen Engpass geraten – blieb also stecken, könnte man sich bildlich ausdrücken. Weniger gut gelang das einer Zeitung: «Engpass an Zehnermarken» schrieb sie. So geht es nicht. Gibt es «einen Engpass an Sprachkenntnissen»? Mangel – ja. «Engpass an ...» = Mangel an – nein.

Fridolin

Villiger-Kiel

überraschend mild

neu!

auch in Brasil

(der neue Villiger-Kiel Brasil hat etwas mehr Würze)

leicht
elegant
modern

5er-Etui Fr. 1.75
20er-Dose Fr. 7.-